

Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unautorisierte Artikel nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 171.

Sermannstadt, Dienstag den 28. Juli 1903.

119. Jahrgang.

Das eigentliche Conclave.

Rom, 25. Juli.

Wir haben gesehen, daß zwei Tage nach dem Tode des Papstes die „novendiales“, d. h. die offizielle Trauerzeit beginnt. Sind diese Tage vorüber, so schreitet man zum Conclave, unbefümmert darum, ob alle Cardinale eingetroffen sind. Architekten, Maurer, Tapezierer, Schreiner sind unterdessen thätig gewesen und haben in der die Sixtina liegende, auf Anweisung des Camerlengo den Conclave-Raum hergerichtet, der eine Serie von Sälen, Wohnungen, Corridoren darstellt, die so beschaffen sind, daß sie als ein zusammenhängendes Ganze durch Vermauerung der Zugänge von der Außenwelt völlig abgeschnitten werden können. Jeder Cardinal erhält eine sogenannte Zelle, die von den anderen abgeändert ist und aus drei bis vier Zimmern besteht.

Am Vorabend des eigentlichen Conclave findet die Inauguration statt, die durch den feierlichen Einzug der Cardinale eröffnet wird. Es folgt das Hochamt in der Cappella Paolina, dann begibt sich das Collegium in die Cappella Sistina, wo der zu diesem Ehrenamt erwähnte Prälat die lateinische Trauerrede auf den verstorbenen Papst und die Wahlrede (pro eligendo pontifice) hält, die mit guten Ermahnungen an die Wahlfürsten schließt. Hierauf stimmen diese die Hymne „Veni creator spiritus“ an, der Cardinaldecan betet das Gebet zur Anrufung des heiligen Geistes, ermahnt die Collegen zur gewissenhaften Wahl und läßt die Statuten des Conclaves und dessen Ceremonial vorlesen, worauf alle Cardinale den Eid ablegen, daß sie diese gewissenhaft beobachten wollen. Hierauf ziehen sich die Cardinale in ihre Zellen zurück, während der Cardinal-Camerlengo die Bereidigung der Conclave-Beamten, d. h. der Ceremonialmeister, vornimmt. Gegen 5 Uhr erscheint der Marschall des Conclave, Principe Chigi — das Amt ist in seiner Familie erblich —, zieht in die Cappella Sistina und wird dort feierlich eingeschworen, daß er das Conclave von außen gut bewachen wolle. Den gleichen Schwur leisten nach ihm die Herren seines Gefolges und die Officiere der Schweizerwachen, der Guardia Palatina und der Gendarmen. Zuletzt schwört der Majordomus vor allen Cardinalen, die sich dann in ihre violett ausgelegten Zellen zurückziehen. (Nur die vom Vorgänger des verstorbenen Papstes creirten Cardinale haben grün tapezirte Zellen, dies paßt diesmal nur auf einen, auf den Cardinal Camerlengo Dreglia.) Um 7 Uhr empfängt der Camerlengo mit dem Subdecan die geistlichen Secretäre, die die Cardinale in das Conclave begleiten und läßt sie in der Cappella Sistina schwören, nie etwas davon zu verrathen, was sie hören und sehen würden. Dann begeben sich Beide in die Loggien des Raffael, wo sie den gleichen Eid den weltlichen „Conclavisten“ (Cardinaldiener, Alerzte, Apotheker, Barbierer, Handwerker) abnehmen. Unter denselben sind alle Zugänge zum Conclave vermauert worden, bis auf die Thüre der Sala Regia. Der Camerlengo läßt alle Unberufenen, darunter auch die Gesandten aus dem Conclave-Raum entfernen, und dann schließt der Marschall die Thüre von außen mit zwei Schlüsseln, und der Camerlengo von innen ebenfalls mit zwei Schlüsseln, worüber Act aufgenommen wird. Dann zieht der Camerlengo, von drei Cardinalen begleitet, unter Facelschein durch alle Räume des Conclave, wobei er constatirt, ob die vier Drehschlösser, durch welche die Lebensmittel und die Zeitungen eingeführt werden, von außen auch durch die vier Ehrenwachen: Prälaten der Camera apostolica, Prototonaren, Curien-Bischöfe und Prälaten der Geheimkanzlei (Segnatura) gut behütet sind. Damit ist das Conclave von jeder äußeren Berührung abgeschlossen.

1878 befanden sich in dem Verschlusraum 250 Personen, 60 Cardinale, 120 „Conclavisten“ (je ein Secretär, je ein Diener pro Cardinal), 70 andere Leute: Ceremonialmeister, zwei Alerzte, ein Apotheker, vier Barbierer, zwei Fischer, zwei Maurer u. s. w., und die Köche; denn im Gegenjaß zu früheren Zeiten wird jetzt im Conclave selbst gekocht. 1878 ließ sich nur Cardinal Hohenlohe aus Mißtrauen das Essen von

außen bringen. Am nächsten Tage beruft der Präfect der Ceremonien durch Glockenzeichen die Cardinale in oellam Domini. Alle sind in das Conclave-Gewand gekleidet, einen violetten, mantelgleichen, ärmellosen Rock mit langer Schleppe. Der Cardinaldecan liest die Messe und reicht Allen die heilige Communion. (In den folgenden Tagen liest jeder Cardinalpriester Morgens seine eigene Messe in seiner Zelle, hört aber darauf noch die Messe des Bischofs-Sacristan in der Cappella Paolina.) Nun ziehen alle Cardinale, von ihren „Conclavisten“ begleitet, zur Cappella Sistina, die zu den Wahlzimmern hergerichtet ist. Alle Cardinale sitzen im Viertel, die Cardinalpriester auf der Evangelienseite, die übrigen auf der Epistelseite. Sie haben über sich einen beweglichen Baldachin, der durch eine Schnur zum Fallen gebracht werden kann, und vor sich einen Schreibtisch. Für ängstliche Cardinale, die beim Schreiben vom Nachbar nicht beobachtet sein wollen, sind noch sechs Tische in der Mitte des Viertels aufgestellt. Der Wahlstisch ist vor dem Altar aufgestellt, an ihm sitzen die drei Cardinale Scrutatori (Wahlprüfer) und die drei Notarien. Links und rechts vom Eingange sind zwei Toilette-Räume, in denen die Papstgewänder liegen, mit denen der Gewählte sofort bekleidet werden soll.

Zuerst spricht nun der Bischof-Sacristan die rituellen Gebete, dann ruft ein Ceremonialmeister feierlich: „Extra omnes!“ (alle hinaus!), und die Cardinale bleiben unter sich. Der Cardinal-Decon hält zur Einleitung des Wahlverfahrens nochmals eine Ermahnungsrede und die Abstimmung beginnt. Von den vielen möglichen Arten der Wahl ist jetzt nur die geheime Abstimmung üblich, die in das „scrutinium directum“ und in das „scrutinium per accessionem“ zerfällt. Zuerst beginnt man mit der directen Abstimmung, in der jeder Cardinal auf einen Zettel, der seinen Namen und einen Wahlspruch trägt, den Namen seines Candidaten einträgt. Hierauf faltet er den Zettel so, daß sein Name und Wahlspruch verdeckt und versiegelt sind, während der Name des Candidaten offen bleibt. Er schreitet zum Tisch, leistet einen neuen Eid und gibt den Zettel ab.

Wird bei dieser ersten Tour von keinem Candidaten die Zweidrittel-Mehrheit erreicht, so werden die uneröffneten Zettel verbrannt, und zwar vermischt mit nassem Berg, so daß ein dichter Rauch aus dem Raminadch emporquillt und so der Außenwelt anzeigt, daß noch keine Wahl zustande gekommen ist. Dieser erste Wahlgang dauerte 1878 von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags; der zweite Wahlgang begann um 4 Uhr Nachmittags und dauerte erheblich kürzere Zeit. Nach der directen Wahl fand die Wahl per accessionem statt, die man im Laufe der Zeit eingeführt hat, um das Conclave zu beschleunigen. Sie beruht auf dem Princip, daß jeder Cardinal nach der directen Wahl auch seine Meinung äußert und nun seine Stimme einem anderen Cardinal geben kann, vorausgesetzt, daß dieser schon vorher einige Stimmen erhalten hat. Auch bei dieser Wahl sind dieselben Stimmzettel vorgeschrieben, nur steht in dem nach der Faltung offen bleibenden Mittelfelde anstatt: „Ich wähle meinen verehrtesten Herrn Cardinal . . .“ — „Ich trete dem p. t. Cardinal . . . bei.“

Abends nach der Wahl promeniren die Cardinale in den Sälen und Corridoren oder flattern sich gegenseitig Besuche ab. Wünscht aber ein Cardinal von diesen Besuchen verschont zu werden, so braucht er nur ein Duerholz, ein sogenanntes Andreaskreuz vor seine Thüre hängen zu lassen. Gegen halb 10 Uhr erscheint ein Ceremonialmeister und ruft: „In oellam Domini!“ Eine Glocke erschallt und dann ziehen sich die Cardinale in ihre Zellen zurück. Am nächsten, und wenn nöthig, die folgenden Tage werden die Abstimmungen fortgesetzt, bis ein Candidat die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit erreicht.

In den letzten Conclaven von 1846 und 1878 ging die Wahl übrigens sehr schnell von statten. Im Conclave von 1846 fanden vier Wahlgänge statt, im ersten erhielt Mastai Ferretti 13, im zweiten 17, im dritten 27, im vierten 36 Stimmen und wurde somit Pius IX.

Gioachino Pecci erhielt im ersten Wahlgange 1878 23, Bilio 7, Monaco della Balletta 4 Stimmen. Im zweiten directen Wahlgang gestaltete sich der Ausgang so: „Pecci 26 Stimmen, Bilio 7, Monaco della Balletta 4.“ Die darauf folgende Wahl per accessionem verschaffte darauf dem Cardinal Pecci noch 12, so daß er im ganzen 38 Stimmen erhielt. Im nächsten Wahlgange erhielt er dann 44 Stimmen, und da das drei mehr waren, als die erforderliche Mehrheit, so brauchte keine weitere Wahl stattzufinden.

Sofort nach Verkündigung des Siegers begibt sich der Cardinal-Decon zum Gewählten und fragt ihn knieend, ob er die Wahl annehme („Acceptas ne electionem“). In demselben Augenblicke ziehen alle übrigen Cardinale ihren Baldachin herunter, um den neuen Papst auszuzeichnen. Dieser macht die üblichen formalen Proteste und nennt dann auf die weitere Frage des Cardinaldecons den Namen, den er als Papst führen will. Hierauf wird er mit den bereitgehaltenen Papstgewändern bekleidet und zum neuen Thron geleitet, der hinter dem Altar unterhalb des „Jüngsten Gerichts“ von Michel Angelo steht, und die Cardinale leisten ihm die erste der drei vorgeschriebenen Huldigungen. Hierauf begibt sich der erste Cardinal-Diacon in die Segensloge der Fassade der Peterskirche und verkündet dem auf dem Petersplatze versammelten Volke die Wahl. („Adnuntio vobis gaudium magnum, habemus Pontificem!“) Nach der Vorchrift sollte nun der Papst in dieselbe Loge treten, um dem Volke den ersten Segen zu erteilen, aber 1878 ging Leo XIII., um gegen die italienische Regierung zu demonstrieren, wie die intransigenten Cardinale gewünscht hatten, in die innere Loge, die in die Peterskirche blickt, und segnete von dort aus. Hierauf folgte die zweite Huldigung der Cardinale in der Cappella Sistina. Die dritte Huldigung sollte eigentlich am folgenden Tage am Hauptaltar in der Peterskirche stattfinden. Aber auch das wurde aus politischen Gründen unterlassen, und als Ort wieder die Capella Sistina gewählt. Acht oder zehn Tage später findet die Krönung statt, und damit hören die Reihe der Ceremonien und Festlichkeiten auf. B. Z.

Rede des Grafen Albert Apponyi.

(Fortsetzung.)

Graf Albert Apponyi: Ich glaube dies, weil ich hierin ein Mittel für die ungarische nationale Consolidirung erblicke (lebhaft Zustimmung rechts und links), welche ebenso das Interesse der Dynastie, wie das der Nation ist. (Lebhaft Zustimmung und Hingehöre auf der äußersten Linken. Bela Barabas: Das würden wir gern aus dem Munde des Minister-Präsidenten hören!) Ich will von Seite der Regierung in dieser Hinsicht eine Erklärung weder provociren, noch verlangen. Ich erwarte und wünsche auch keine solche, aber ich fordere auch trotz des principiellen Standpunktes, auf welchem ich stehe, jetzt aus diesem Anlasse die Geltendmachung dessen nicht, weil ich nur eine solche concrete Forderung für ernst halte, mit deren gesamteten politischen Folgen ich zu rechnen vermag (lebhaft Zustimmung rechts), welchen Gedanken ich bis zu Ende denken kann und bei dessen letzter Consequenz angefangen, ich nicht Momente sehe, welche eventuell größere Gefahren und Uebel hervorrufen können. (Langanhaltende lebhaft Zustimmung, Eisenrufe und Applaus rechts und im Centrum.)

Ich will es also auch nicht erörtern, welcher Art die politischen Bedenten sind, die ich vor mir sehe. Nur Eines will ich ausschließen, an das Sie vielleicht denken. Ich denke weder an den Widerstand der Krone, noch an den der Dynastie, denn ich bin überzeugt, daß sobald ein auf Grund reiflicher Erwägung ausgestalteter nationaler Wille sich in dieser Richtung äußert, bei dem constitutionellen König kein Hinderniß obwalten wird. (Langanhaltende lebhaft Zustimmung und Eisenrufe links und auf der äußersten Linken. Ludwig Holló: Dann liegt das

Feuilleton.

Von Geschlecht zu Geschlecht.

Roman von Emilie Berger und Eva v. Deschütz. (22. Fortsetzung.)

VIII.

Lena hatte noch früher, als Blankenberg die Frage in Erwägung gezogen, wo nun hin, wenn das Gut verkauft ist? Bei ihrer letzten Anwesenheit in Göttingen fragte sie ihren Hauswirth, ob eine für Blankenberg's Verhältnisse passende Wohnung frei würde und bat ihn in diesem Fall um Benachrichtigung. Kurz vor dem Substitutions-Termin erhielt sie die erwünschte Mittheilung. Sie nahm sofort mit Blankenberg und Johanna Rücksprache, die gern auf den Vorschlag eingingen und ihr mit bewegten Worten für ihre sorgende Umsicht dankten.

Die Uebersiedelung war vollzogen und Blankenberg hatten von der kleinen, von Lena für sie gemieteten Wohnung Besitz genommen. Sie war natürlich im Verhältniß zu dem Gutshause auf Blankenberg sehr beschränkt, aber durch Lena's Fürsorge gemüthlich. Hätten nur Kurt und Johanna Sinn dafür gehabt! Aber der Erstere saß meist und starrte in's Leere und die Letztere war von all' den Aufregungen krank. Der Abschied von Blankenberg, der bald, nachdem der Director Ebner die Leitung des Gutes übernommen hatte, erfolgte, war beiden Gatten sehr schwer gefallen, Lena hatte geglaubt, Johanna werde ihn nicht überleben. Nur das Kind hatte sich bald in das Neue eingewöhnt. Hedwig war von dem Wechsel, der sich im Leben ihrer Eltern vollzogen, am wenigsten berührt worden. Für sie war Alles neu und interessant, und der Hauswirth, der Gärtner war, hatte drei Jungen, mit denen sie sich den ganzen Tag im Freien herumtummelte.

Lena hatte durch ihren verstorbenen Mann einen ziemlich ausgebreiteten Bekanntenkreis in angesehenen Familien, und ihren Bemühungen

gelang es, für Blankenberg eine Stelle zu finden. Justizrath Buchner nahm ihn in sein Bureau. War die Befoldung auch nur mäßig, so war er mit seiner Familie doch vor directer Noth geschützt und seine Thätigkeit hatte außerdem das Gute, daß er von Grübeleien über sein Unglück abgelenkt wurde. Auch Johanna faßte frischen Muth und suchte nach Erwerb, nur wollte es ihr anfangs nicht glücken; sie konnte von Allem, was sie gelernt, nichts verwerten. Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen mit Musik- und Mal-Unterricht war sie auf die Anfertigung feiner Handarbeiten angewiesen, die aber äußerst wenig einbrachten und ihr ohnehin von vielem Weinen angegriffenen Augen noch mehr verdarben. Da war es wieder Tante Lena, die auf den richtigen Weg wies. Sie rieth zu einem Verluh mit Musterzeichnungen und siehe da, es gelang über Erwartung. Vor allen Dingen wurde die Arbeit viel besser bezahlt, als alle Stickereien. Auch Blankenberg hatte sich bald eingearbeitet, so daß sich die Hoffnung auf bessere Zeiten wieder regte. Wären Sie nur nicht so vielen Demüthigungen ausgesetzt gewesen!

Hedwig besuchte seit Ostern die Schule; sie hatte durch Lena's Vermittelung eine Freistelle an einer höheren Privatanstalt erhalten. Eines Tages kam sie weinend nach Hause und beklagte sich, daß die Mädchen sie Bettelbaroneß und Bettelhebe nannten, und daß besonders eine Mitschülerin, Bianca von Erbrode und deren Bruder Leopold sie auf der Straße mit ihren Spöttereien verfolgten. Es war leider nicht, wie Blankenberg gemüthlich hatte, verschwiegen geblieben, daß er Baron und ruinirter Gutsbesitzer sei. Johanna wollte das Herz brechen bei den Thränen ihres Kindes und dem Vater war noch niemals sein Unglück und die untergeordnete Stellung, die er einnahm, so zum Bewußtsein gekommen, als heute, wo auch seine Tochter darunter zu leiden hatte.

„Papa gib mir doch auch das Schulgeld mit, damit die Anderen nicht immer sagen, ich gehe umsonst in die Schule,“ bat Hedwig mit thränenden Augen. Und die Eltern, mochte es ihnen auch schwer fallen, suchten das Geld zusammen und verzichteten auf die Freistelle.

Als die Familie eben begann, sich in die veränderten Verhältnisse zu gewöhnen, wurde Blankenberg von einer neuen schweren Heimsuchung betroffen. Justizrath Buchner erlitt einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr völlig erholte, so daß er sich vom Geschäft zurückziehen mußte. Das Bureau wurde aufgelöst, und Blankenberg sah sich wieder ohne Beschäftigung, ohne Erwerb. Er that unzählige Schritte, er meldete sich bei einem anderen Bureau, er suchte eine Thätigkeit als Administrator, als Verwalter — Alles vergebens; er las mehrere Zeitungen, er meldete sich auch für die bescheidensten Stellen — immer ohne Erfolg. Es war, als ob ein Unstern über ihm schwebte; wenn er seine Papiere einreichte, wurde ihm gerade seine frühere gesellschaftliche Stellung, sein Titel hinderlich, obwohl er seit seiner Uebersiedelung nach Göttingen im alltäglichen Leben sich einfach Blankenberg nannte. Auch Lena hatte sich diesmal vergeblich bemüht, in ihrem Bekanntenkreis für ihn zu wirken. Da fand sich eines Tages eine Zeitungsnotiz, die auf ein lohnendes Arbeitsfeld für strebsame Männer hinwies. Wenn es sich nur nicht dabei um eine Trennung von Weib und Kind gehandelt hätte! Dennoch wollte sie die Angelegenheit jedenfalls mit Blankenberg besprechen. Es betraf eine Eisenbahngesellschaft in Kleinasien, welche dort Colonisations-Bestrebungen verfolgte; sie suchte intelligente Leute, welche die Fähigkeit besäßen, den landwirthschaftlichen Anbau der Bahnarbeiter und neu hinzukommender Colonisten zu organisiren. Mit dem Zeitungsblatt in der Hand, trat die Professorin bei Blankenberg ein, fand aber nur Johanna, in trübe Gedanken versunken, zu Hause. Doch als diese einen Blick auf die Freundin geworfen, belebte sich Muth und Hoffnung in ihrem Herzen.

„Was bringst Du, Lena? Ich sehe es Dir an, Du hast etwas gefunden; Du wirst wieder, wie so oft schon, unser rettender Engel sein.“

„Keine Illusionen, Johanna. Es wäre wohl in Erwägung zu ziehen, was sich hier möglicherweise bietet, aber es muß sehr überlegt werden; denn es erfordert große Opfer.“

„Von mir? Du weißt, Lena, ich bin zu jedem Opfer bereit, wo es sich um Kurt handelt.“

Hinderniß bei der Regierungspartei! Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Man muß nur wollen, halten wir zusammen! (Sien Sie keine Labanczen!) Graf Albert Apponyi: Wenn dort ein Hinderniß obwaltet, dann ist auch in mir eines. Erlauben Sie, daß ich auf den freundlichen Zwischenruf etwas bemerke. Ich kann es nur mit Dank aufnehmen, daß die geehrten Herren Abgeordneten mir so viel Geduld und Aufmerksamkeit entgegenbringen, ich muß jedoch bemerken, daß wir, so oft auf dieser Seite des Hauses dort gefallende Sachen gesprochen werden, so kleine Liebenswürdigkeiten zu hören bekommen, wie „österreichische Partei“, „Labanczenpartei“ u. s. w. (Johann Benedek: Es ist auch wahr!) Mit Verlaub, das ist nicht wahr, ich spreche von mir und von Jenen, deren Denkweise ich kenne. Es ist sehr bequem, leicht und dankbar, in jeder auftauchenden Frage sich auf den extremsten nationalen Standpunkt zu stellen. (Stürmische Zustimmung rechts und im Centrum.)

Auf Grund meiner vielfährigen Erfahrungen, meiner historischen Studien und meiner dem politischen Leben entnommenen Auffassung habe ich jedoch eine Vorstellung davon, wie man den Fortschritt in nationaler Richtung verwirklichen muß, welche Hindernisse hier und dort zu bekämpfen sind, welche Kräfte hier und dort zur Verfügung stehen. Und aus Alledem habe ich mir eine Gesamtaufassung, ein organisches Bild geschaffen, das es nicht zuläßt, daß ich im Namen der Nation auf einmal mit aller Welt anbinde (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum), das mich veranlaßt, mir ganz selbstbewußt das Ziel zu stecken, zu bedenken, welche Stadien ich passieren muß, um das Ziel zu erreichen, dem mich die ganze Wärme des Herzens, die ganze Kraft des Willens zutreibt (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum) und hinsichtlich der Wahl der Mittel gerade aus dieser Gluth des patriotischen Herzens die Herrschaft der kühlen Erwägung des Verstandes zu schöpfen. (Langanhaltende stürmische Zustimmung und Applaus rechts und im Centrum. Eine Stimme links: Ad calendae graecae verschoben!) Mein, keine Sache wird dadurch ad calendae graecae verschoben, daß wir das Ziel nach den Regeln der politischen Vernunft zu erreichen bestrebt sind. (Zustimmung im Centrum.) Ich kann ja irren, ich halte mich nicht für unfehlbar, aber ich lege meine Ansicht dar, wie ich sie fühle. (Zustimmung rechts und im Centrum.)

Wenn Jemand, wie ich dies als Oppositioneller oft gethan habe und wie ich, wenn ich mit Gottes Hilfe am öffentlichen Leben Ungarns theilnehme, gewiß in der Lage sein werde, es noch oft zu thun, wenn Jemand, sage ich, die Rückwirkung gewisser nationaler Wünsche auf jenes Land erwägt, in welchem wir auf Grund der Pragmatischen Sanction leben, ist er da gleich Einer von der österreichischen Partei? (Zustimmung rechts.) Ich kenne kein anderes Ziel als Ungarn, ich habe kein anderes Vaterland als Ungarn. Meine ganze politische Thätigkeit, meine Denkart und meine Gefühle haben keinen anderen Ausgangspunkt und keinen anderen Endpunkt als Ungarn. Allein ich erwäge die Lage, in welcher sich dieses Land befindet und ich erwäge, daß die Interessen seiner Sicherheit die Aufrechterhaltung dieses Bandes erfordern. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum.) Und wenn ich einmal zu diesem Resultate gelangt bin, so erwäge ich nicht fortwährend von neuem jene bitteren Gefühle in mir, für welche die Geschichte eine Grundlage bietet. Wohl aber erwäge ich, wenn ich ein Interesse der Sicherheit meines Vaterlandes in dieser Verbindung erblicke, nicht vom österreichischen, sondern vom ungarischen Gesichtspunkte jene Rücksichten, welche ich ihr schulde. (Stürmische Zustimmung und Applaus rechts.)

Geehrtes Haus! Ich resumirte meinen Standpunkt. Ich halte es, wie gesagt, für meine Pflicht, den nationalen Fortschritt unentwegt fortwährend zu fördern, und ich glaube nicht, daß es betrifft des Endpunktes dieses Weges große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Mitgliedern dieses Hauses gibt. In Betreff des heute zu erreichenden Stadiums habe ich die Grenzlinien darin gezogen, was mein geheimer Freund Arpad Sentivanyi vorgetragen hat. Erreiche ich diese Grenzlinien nicht, so werde ich die neue Wehrvorlage unter keinen Umständen unterstützen. Dann erneut sich vielmehr für mich die ganze Frage und ich werde das ganze System, nach welchem ich meine Politik concipirt habe, zum Gegenstand neuerlicher Erwägung machen. (Zustimmung im Centrum.)

Nach all' dem, geehrtes Haus, was ich zur Begründung sagen mußte — und ich bebauere sehr, daß ich, auch wider meine eigene Erwartung, die geschätzte Aufmerksamkeit des geehrten Hauses so lange habe in Anspruch nehmen müssen (Hört! Hört!) — gehe ich nunmehr zur Erörterung der jetzigen Lage über. Und hier richte ich an meine geehrten Abgeordnetencollegen, insbesondere auf dieser Seite (er weist auf die äußerste linke Seite), die Bitte, das, was ich jetzt sagen werde, mit dem Bewußtsein anzuhören, daß es nicht meine Absicht ist, wen immer anzugreifen, wenn immer anzuklagen, daß mir jedes meiner Worte — und das ist keine Frage — einzig und allein die erste Sorge um das Schicksal des Hauses dicirt. (Hört! Hört!)

Nun wird vielleicht Niemand auf dieser Seite des Hauses es zurückweisen, wenn ich die demalsten befolgte parlamentarische Tactik „Obstruction“ nenne. Ich spreche also von dieser, will mich aber nicht in theoretische Erörterungen über die Obstruction einlassen. Ich fühle,

„Ja Johanna, ich weiß, aber kannst Du auch eine Trennung von Blankenberg ertragen?“

Vena sah, wie Johanna erblachte und mit der Hand nach dem Herzen griff; doch schon nach einem Augenblick trat die Farbe in ihr Antlitz zurück.

„Alles, selbst die Trennung, wenn es dein Glück ist, also sprich, was hast Du in Vorschlag zu bringen?“

Und nun kam Vena mit dem Project zu Tage. Johanna sah ein, wenn auch schweren Herzens, daß es da eine Möglichkeit gab, wodurch Blankenberg zu einer selbstständigen Stellung gelangen konnte, wenn er nur ein wenig Glück hatte; — aber Das war es ja eben! Das nöthige Körnchen Glück hatte ihnen Beiden ja immer gefehlt! Auch als Vena gegangen war, spannte Johanna den von ihrer Freundin angeregten Gedanken weiter aus, während ihr Herz von Jurcht und Hoffnung zugleich bewegt war.

In banger Erwartung sah sie Blankenberg's Nachhausekunft entgegen. Wird er sich melden, wird er angenommen werden und werden sie sich trennen müssen? Endlich erblickte sie Kurt, wie er schnell über die Straße schritt, und schon von fern zu ihr herüber grüßte. Ihr schien es, als trüge er heute seinen Kopf höher, als sei sein Gang elastischer.

Da trat Blankenberg herein.

„Grüß Gott, Johanna.“

„Du bist so aufgeregt, Kurt. Was ist Dir!“

„Ach denke nur, Justizrath Buchner beschied mich vorhin zu sich. Er ist zwar leider nicht wieder hergestellt, aber er hat ein reges Interesse für Alles, was in der Welt vorgeht, bewahrt. Und da ist ihm eine Zeitungsnotiz unter die Hände gekommen, bei der er an mich gedacht hat. Es ist freilich nichts Alltägliches und muß sehr in Ueberlegung gezogen werden.“

Mit diesen Worten zog er ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt aus der Brusttasche.

„Ah, die Eisenbahngesellschaft in Kleinasien.“

„Du weißt?“ fragte Blankenberg erstaunt.

„Ja, vor einer Stunde brachte Vena das Blatt. Dort steht die Notiz, neben dem blauen Bleistiftstrich.“

„Diejelbe, die ich habe!“

(Fortsetzung folgt.)

daß, wenn ich dieses Thema erörtere, man die 1899-er Obstruction, für die ich die Verantwortung vor der Geschichte und vor meinen lebenden Genossen in ihrer ganzen Vollständigkeit zu tragen verpflichtet bin und sie auch trage, mir vor Augen werde halten können. (Rufe links: Er wollte sie damals nicht!) Ich bitte um Vergebung, geehrtes Haus, ich acceptire keinerlei Dispens und keinerlei Abjuratorium. Auf Fluctuationen, die vor der Bechließung irgend einer Action in den Gemüthern ihrer Theilnehmer entstehen mochten, kann man sich nicht zur Entschuldigung berufen.

Man ist verantwortlich für das, was man gethan, dem man zugestimmt, was man zu thun gestattet, da es in unserer Macht lag, es zu verhindern. Vor dieser Verantwortlichkeit stehe ich, und wenn man unter diesem Titel Pfeile auf mich schießt, so würde ich mich gegen sie vielleicht vertheidigen können, doch thue ich es nicht; es hängt mit der Beurtheilung der jetzigen Situation nicht zusammen, ich halte es politisch nicht für opportun. (Zustimmung rechts.) Es bleibe also dabei, daß mein damaliges Verhalten einen verwundbaren Punkt bei der Erörterung dieses Gegenstandes bildet. Ich acceptire die subjective Ungunst dieser Lage, und damit belastet gehe ich an die Erörterung dieses Gegenstandes. (Lebhafte Eisenrufe. Hört! Hört! rechts.)

Ich weiß nicht, geehrtes Haus, ob man den Begriff der Obstruction zutreffend damit bestimmt, daß man diese als eine Empörung der Minorität wieder die Majorität bezeichnet, denn sehr richtig jagte, glaube ich, mein geehrter Abgeordnetencollege Géza Polonyi von diesen Vänten, daß es im staatsrechtlichen Sinne keine andere Majorität gebe, als diejenige, welche von Zeit zu Zeit durch die Abstimmung des Hauses entsteht. Man kann von Majorität und Minorität in politischem Sinne sprechen, doch besitzt keine Partei des Hauses mehr Rechte als die andere Gruppe, denn so lange keine Abstimmung erfolgte, läßt sich amtlich und staatsrechtlich nicht feststellen, wo die Majorität sich eigentlich befindet.

Die Obstruction ist also nicht eine Vergewaltigung einer Partei wider die andere. Die Obstruction ist die Verhinderung dessen, daß das Abgeordnetenhaus einen Beschluß fassen könne — eine Verhinderung, die von der Voraussetzung ausgeht, daß diejenigen, welche dieses Verfahren befolgen, glauben, daß ihr Wille nicht zur Majorität gelangen könne. Geehrtes Abgeordnetenhaus! Wenn wir den Begriff der Obstruction derart bestimmen, so ist dies auf alle Fälle eine sehr gefährliche Sache, denn das Wirken des Parlaments besteht aus der Beratung, deren Lust die Redefreiheit ist, und aus der Beschlußfassung. Die Nation entsendet das Abgeordnetenhaus zur Beschlußfassung und die Debatte dient nur dazu, um Material zur Beschlußfassung zu liefern und um nach den in der Debatte vorgebrachten Argumenten zu entscheiden. (Zustimmung rechts.)

Ludwig Hollo: Damit wir dem Willen der Nation entsprechend beschließen.

Graf Albert Apponyi: Ich höre hier sagen: „damit wir dem Willen der Nation entsprechend beschließen.“ Dies bedeutet so viel, wie, daß das Abgeordnetenhaus einen seinem eigenen Willen entsprechenden Beschluß fasse, denn der staatsrechtliche Ausdruck des nationalen Willens ist das Abgeordnetenhaus, und der Beschluß des Abgeordnetenhauses ist staatsrechtlich der Wille der Nation. (Zustimmung rechts.) Es kann Zeiten geben, da all' das Fiction wird, da mit Recht behauptet wird, daß bei den Abgeordnetenwahlen die Unterdrückung der Wählerrechte so massenhaft vorkam, die Corruption so massenhaft betrieben wurde, daß das Abgeordnetenhaus weder in seiner Zusammenfassung, noch auch in seinen Beschlüssen den nationalen Willen darstelle. Es ist immer eine gefährliche Sache, die Beurtheilung dessen Einzelnen anzuvertrauen und Einzelne zu bevollmächtigen, auf Grund ihres subjectiven Urtheils vorzugehen. Doch ich gebe zu, daß sich mit einem schroffen, formalistischen Standpunkte keine nationale Politik, keine Geschichte machen lasse. Möglich, daß es Fälle gibt, wo die Obstruction diesen Titel besitzt — ich sage nicht: Rechtsmittel, sondern zur ethischen Begründung — und es kann geschehen, daß durch die Majorität vorausichtlich solche Beschlüsse zu Stande kommen, solche Verfügungen Zustimmung finden, welche den Grundgedanken der Verfassung widerstreiten. Allein, die jetzige Obstruction kann sich auf den ersten dieser Rechtsmittel nicht berufen, denn das erkennt Jeder an, daß die Wahlen, welche dieses Abgeordnetenhaus bisher gewählt haben, wenn sie auch nicht ideale Wahlen genannt werden können (Wahr ist's!) So ist's! auf der äußersten Linken.) Ein sehr großer Fortschritt auf dem Gebiete der Freiheit und der Reinheit der Wahlen bilden. Damit aber will ich eine Geltung des Widerspruches, welchen ich zu meiner größten Verwunderung hörte, ausschließen, daß nämlich die geehrten Herren Abgeordneten, die anerkennen, daß die Leitung der Wahlen nicht reich war an solchen traffen Mißbräuchen, daß unter diesem Titel diesem Hause die Aufrichtigkeit der nationalen Vertretung aberkannt werden dürfte, sagen: ja, aber unser Wahlsystem ist ein solches, daß auf Grund dessen eine wahre nationale Vertretung gar nicht zu Stande kommen könne. (Wahr ist's!) So ist's! auf der äußersten Linken.) Der Eine und Andere von Ihnen ging sogar so weit, zu sagen, daß selbst Neuwahlen uns nicht imponiren können, wie frei diese auch wären, denn sie würden ja doch nur auf Grund dieses unrichtigen, schlechten, ungerechten Wahlsystems erfolgen. Ich bitte um Entschuldigung: unterscheiden wir zwei Dinge. In der Anerkennung, daß unser Wahlsystem der Reform bedürftig sei, sind wir einig, wenn wir auch nicht über das Maß der Reform und den Grad des Radicalismus einig sein werden. Wahr ist auch, was mein geehrter Freund Ludwig Hollo jetzt in der Form eines letzten Zwischenrufes sagte: daß ich einst gesagt hätte, die nationale Ehre fordere es, daß wir auf dem 1848 begonnenen Wege fortfreiten und möglichst breite Schichten hereinbringen. Nun das steht, das müssen wir thun. Doch wenn ich unter diesem Titel die Rechtmäßigkeit des Parlaments bestritte, das auf Grund des jetzigen Census gewählt worden ist, dann würde hieraus eine Schraube ohne Ende, denn was immer für eine Wahlsform wir auch machen, ich setze mich dafür, daß sich hier 30, 40 oder noch mehr Menschen finden werden, die sie ungerecht und unrichtig finden werden. Kurz: wenn wir die Mängel des Wahlsystems nicht aus dem Gesichtspunkte vorbringen, daß wir die Reform wollen, sondern um gegen den Rechtsmittel des Abgeordnetenhauses Einwendungen zu erheben, so gehen wir unabsehbar, unflöchtigen, niemals endenden Ungewissheiten entgegen. (So ist's! So ist's! rechts.) Und ich setze hinzu, daß diese Auffassung alles Andere auf Erden ist, nur nicht ungarisch (So ist's! So ist's! rechts), denn die ungarische rechtsgerichtliche Auffassung basiert auf positivem Rechte und nicht auf subjectiven Traumbildern der sogenannten Menschenrechte, und zum Schluß gelangen wir dahin, in gutem Glauben das Argument zu gebrauchen, mit dem die romanische Nationalpartei die Geselchlichkeit der Union angriff. (So ist's! rechts und im Centrum.) Dies, geehrte Herren Abgeordnete, eliminiren wir also und treten wir dem Wesen der heutigen Lage näher. Neben mir nicht von Obstruction im Allgemeinen, sondern reden wir von der heutigen Obstruction, den heutigen Umständen einer Obstruction, die nicht auf einzelne Gegenstände sich erstreckt, was eine besondere Species von Obstruction ist, sondern sich mit Beziehung auf einzelne Gegenstände als Ziel setzt, so lange als gewisse Wünsche jener Herren Abgeordneten . . .

Ludwig Hollo: Berechtigte Forderungen!

Graf Albert Apponyi: Sie sagen: Berechtigte Forderungen (So ist's! So ist's! auf der äußersten Linken), ich aber sage, daß dazu, daß hieraus rechtliche Forderungen entstehen, nur die Gesetzgebung das Recht habe. (Lebhafte Zustimmung rechts.) So lange also, sagen wir, der Wille jener Herren nicht in Erfüllung geht, bringen sie die ganze Staatsmaschine zum Stillstand. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juli.

Minister-Präsident Khuen-Hedervary wird nach den üblichen Erfahrungen, die er mit der Kossuth-Partei machte, keinerlei wie immer geartete Verhandlungen mit den jetzigen führenden Elementen dieser Partei entwerfen, da er aber noch immer einen glücklichen Ausweg zur Lösung der parlamentarischen Krise sucht, machen sich jetzt wieder hervorragende Mitglieder der Regierungspartei erbötig, mit der Opposition in Fühlung zu treten, um deren Bedingungen zu vernehmen, unter welchen eine Abrüstung innerhalb kurzer Zeit möglich wäre. Diesbezüglich tauchen nun zwei interessante Versionen auf. Man ging an die Opposition mit dem Vorschlage heran, dieselbe möge das Minimum ihrer Forderungen feststellen, auf Grund deren Bewilligung die Obstruction eingestellt werden würde. Von oppositioneller Seite antwortete man hierauf in unverbindlicher Form: Auf die sofortige Durchführung der nationalen Forderungen besteht die Opposition nicht, sie wünscht aber bezüglich deren Gewährung gesetzliche Garantien. Wenn also die Regierung mit sich darüber im Reinen ist, was sie der Opposition zu gewähren im Stande ist, so müsse diesbezüglich ein Gegenschwur eingebracht werden, in welchem die Einführung der ungarischen Commandosprache innerhalb der Dauer des einzubringenden definitiven Abgeordnetengesetzes zugesichert wird.

Hierauf wurde von liberaler Seite eingewendet, daß im Sinne des G.-U. XII: 1867 die Feststellung der Dienstsprache ein Recht des allerhöchsten Kriegsherrn sei, diesbezüglich also ohne Abänderung des Ausgleichs-Gesetzes kein neues Gesetz erbracht werden könnte, denn ein solches müßte auch in Oesterreich durchgeführt werden, wo es aber auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde. Darauf entgegnete man von oppositioneller Seite: Ohne die Nichtigkeit dieses Einmandes zuzugeben, würde sich die Opposition auch damit begnügen, wenn der König in einem Handschreiben der Nation die Einführung der ungarischen Dienstsprache zulasse und dies durch einen Armeebefehl auch der gemeinsamen Armee zur Kenntniß bringen würde. (Wenigliches geschah zur Beruhigung der Nation in der Affaire Jankó.) Auf Grund dieses Handschreibens würde man dann im Abgeordnetenhause einen eigentlichen Beschluß fassen, wonach die Regierung verhalten werde, bei den ungarischen Truppen des gemeinsamen Heeres daselbstes Reglement einzuführen, wie es bei der Honvédskaf in Kraft steht, also die ungarische Sprache bei den ungarischen Truppen durch einen Parlamentsbeschluß decretirt sein würde. Bezüglich des Termins der Durchführung dieses Beschlusses würde aber der Regierung freie Hand gegeben.

Diese Ideen werden in allen politischen Kreisen sehr lebhaft besprochen, und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß auf dieser Basis in den nächsten Tagen Schritte zur Annäherung zwischen den sich bekämpfenden Parteien geschehen werden.

Die liberale Partei des vom Grafen Albert Apponyi im Abgeordnetenhause vertretenen Fakhberényer Wahlbezirks hat an ihren Abgeordneten anläßlich seiner am 22. d. gehaltenen Rede ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Begrüßungs-Telegramm, worin die Obstruction entschieden verurtheilt wird, gerichtet.

Die Debrecziner liberale Partei hält am 28. d. Abends eine große Partei-Versammlung, in welcher ein Beschlusauftrag angenommen werden soll, laut welchem die Partei die nationalen Aspirationen unterstützt und es für wünschenswerth hält, daß die reichstägige liberale Partei sich an die Spitze jener Bewegung stelle, welche die Verwirklichung der nationalen Erregungsfahrt fördert, um der obstruirenden Opposition dieferart die Waffen zu entwinden. Der Beschluß wird sämmtlichen liberalen Parteien des Landes übermittelt werden, und man hofft auf diesem Wege der Obstruction, welche bedingungslos verurtheilt wird, ein Ende zu bereiten.

Die jüngsten bulgarischen Bestellungen von Kriegsmaterial erregen anhaltend die Aufmerksamkeit der türkischen politischen Kreise und es werden im Hinblick auf die bekannt gewordene Vieserzeit (Gewehre innerhalb von fünf Monaten, 10 Millionen Gewehrpatronen am 4. August, 4. September und 4. October, Geschützmunition von Krupp und Krupp in einem Monat) verschiedene Vermuthungen laut. Die Grenz-Commandanten und die türkischen Confidenten in Bulgarien melden gleichfalls, daß im Süßenthum eifrige Kriegsvorbereitungen stattfinden. Der größte Theil dieser Meldungen stammt von Personen ohne genügendes militärisches Verständnis, so daß sie die ihnen zukommenden Nachrichten und Gerüchte nicht kritisch zu behandeln wissen und sie als Thatfachen melden. Da diese Meldungen auch an den Centralstellen in Konstantinopel nicht entsprechend gewichtet werden, beeinflussen sie oft in unrichtiger Weise die Dispositionen der maßgebenden Stellen, während man in den berufenen militärischen Kreisen die Nachrichten entsprechend beurtheilt und auch von der Bestellung von Kriegsmaterial die richtige Auffassung hat. Ohne die etwaigen Zukunftspläne Bulgariens zu untersuchen, wird auf die Thatfache hingewiesen, daß jede gut verwaltete Armee schon im Frieden den festgesetzten Stand der Kriegsmunition besitzen muß, was bei der bulgarischen Armee gegenwärtig nicht der Fall ist. Die Completirung der Abgänge könne daher keineswegs als außerordentliche Rüstung für einen bevorstehenden Krieg geachtet werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Zu einer speciellen Besprechung über die vom Handels-gremium nach Rumänien geplante Studienreise werden die Herren Bürstenbinder, Drechsler, Faszbinder und Korbflechter für Mittwoch den 29. Juli, 6 Uhr Nachmittags, in das Sprechzimmer des Gewerbevereines eingeladen.

Es wäre sehr erwünscht, wenn auch Mitglieder des Handels-gremiums sowohl an dieser, wie auch an den weiterhin folgenden speciellen Besprechungen theilnehmen würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 28. Juli.
Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 50 Heller.
Naturwissenschaftliches Museum, Gartenengasse 1: Nach Anmeldung beim Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.
Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Grafen Karl Enrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Collier Ernst Lüdcke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone.
Eisenpark, Musikparillon: Concert der Kapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments. 4 Uhr Nachmittags.
Circus Variété, Claire Kaforte, Hermannsplatz: Große Komiker-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

(Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat am Klausenburger Karolinen-Landeshospital den Verwalters-Gehilfen Alexander Drban zum Controllor, den Kanclisten Joltan Madari zum Verwalters-Gehilfen, den Ministerial-Reductions-Practikanten Ladislans Labancz zum Spitals-Official ernannt.

Derjelbe Minister hat den diplomirten Lehrer Josef Zigmund und die diplomirte Lehrerin Gisella Drbot zum ordentlichen Lehrer, und die diplomirte Lehrerin Gisella Drbot zum ordentlichen Lehrer,

beziel Element Dr. ung. genieus burger XVIII. betraut die Cat des Dilettat Dr. Fe der Ma weiene, zur Fe in der 29. d. Schulja Anmel Adrefie manna bürliche Galtbau attakir, ihn aber ihren S und vor werden an den Schädlich Eabel, e überhand durch die der War Tragen dem Zap wurde be kleiden von hier über den Germany Am 24. Ufer und den Fluss geriech m Arbeiten e verdient verchieden, wie leimere Leichen ge im Gefühl sehen sein nicht schult Fr. Mige Kraus ein und 2 Waf und ein U Gaben sagt Fleischbauer storben und Josef Ra u Begräbnis Kapelle auf — (W weiß bis 24. d., wie Kronstadt eines Mannes Ständen an eruit, daß Futafalva Vater zweier er sich bereit wo sie in da — (W man: Auf strecke fand an Unfall der Viragvölgy Stelle verlag rajender Ges des Weges m ging. Oberit Kopfswunde da gleichfalls sch nach diesem 24. d. Abends Automobil-Uhändler Knopf das gußeisern Rhein. Glück Fahrübungen b aber schwer be verjchwand. — (Di wird nunmehr welchem sich die Wehrpflicht ni der folgenden getroffen, daß Mannes beche Jahre verheilt die Schieß-Juf daher in Bruc

beziehungsweise zur ordentlichen Lehrerin an der Balavasarer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Tordaer Finanzconzipisten Dr. Georg Cinta zum Secretärsadjuncten bei der Großbesatzereferat. ung. Finanzdirection ernannt.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den k. Ingenieur Emerich Kásluhacz mit der Leitung des I. (Stuhlweizenburger), den kón. Ingenieur Ludwig Traeger mit der Leitung des XVIII. (Hermannstädter) k. ung. Bezirks-Cultur-Ingenieur-Amtes betraut.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Buzsa-Kalaner Lesevereines, ferner die Satzungen des Gyulavarer Arbeiter-Vereines und des Gyergyo-Remeteer Dilettanten-Theater-Vereines genehmigt.

(Die Arader Advocatenkammer) hat den Advocaten Dr. Johann Margita, mit dem Siege in Ugyog, in das Verzeichniß der Rechtsanwältigen aufgenommen.

(Festgottesdienst.) Der für den 25. d. anberaumt gewesene, wegen der Militär-Trauermesse jedoch verschobene Festgottesdienst zur Feier der in den nächsten Tagen bevorstehenden Papstwahl wird in der hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche übermorgen, Mittwoch, 29. d., 10 Uhr Vormittags, abgehalten werden.

(Weiblicher Handels-Curs in Hermannstadt.) Das Schuljahr 1903/4 beginnt Donnerstag den 3. September 1903. Die Anmeldungen zu diesem Curs, sowie etwaige Anfragen sind an die Adresse: Georg Kömer, Buchhalter der sächsischen Universität, Hermannstadt, zu richten.

(Huszaren-Attaken.) Der 26-jährige, aus Sárpatat gebürtige Fikler Johann Urutya besuchte heute im Mitternacht ein Gasthaus in der Salzgasse und wurde daselbst sogleich von 9 Huszaren attackirt, so daß er die Flucht ergreifen mußte. Die Huszaren verfolgten ihn aber bis in die Margarethenasse, wo sie ihn einholten und mit ihren Säbeln auf ihn einhieben, so daß er blutüberströmt niedersank und von der Polizei in das Franz-Josefs-Bürger-Spital überführt werden mußte, wo man außer mehreren unbedeutenden Verletzungen an den Armen und am Kopfe auch einen lebensgefährlichen, complicirten Schädelbruch, verursacht durch einen Hieb mit einem scharfgeschliffenen Säbel, constatirte. Da in der letzten Zeit die Soldaten-Exzesse wieder überhandgenommen haben, so wäre es dringend geboten, die wohl nur durch die hitzigen Märsche hervorgerufene kriegerische Stimmung unter der Mannschaft dadurch zu paralysiren, daß ihnen außer Dienst das Tragen der Waffe verboten oder ihnen überhaupt der Ausgang nach dem Papstentzug unterlagt würde.

(Mit dem Leben bezahlte Bravour.) Am 24. d. M. wurde bei Fred die Leiche eines bloß mit Unterhosenkleidern (Gatye) bekleideten 18-jährigen jungen Mannes aus dem Altfluß geborgen. Die von hier am 25. d. nach Fred abgegangene Gerichts-Commission stellte über den Fall Folgendes fest: Der Verunglückte war aus Magyar-Hermann (Udvarderger Comitath) und Arbeiter in der Porumbacher Ziegelei. Am 24. d. badete er im Alt, kam aber nach einer Stunde wieder an's Ufer und brüskete sich gegenüber dem dort beschäftigten Leuten, er werde den Fluß bis an's jeneseitige Ufer durchschwimmen, sprang in's Wasser, gerieth während der Bravour-Tour in eine durch die Uferbefestigungs-Arbeiten verursachte reißende Strömung und ertrank. Als eigenthümlich verdient erwähnt zu werden, daß dieser ertrunkene Schüler zu der an verschiedenen Tagen vorgenommenen gerichtsarztlichen Obduction der wie feinerzeit gemeldet — bei Gimbova aus dem Alt gezogenen zwei Leichen gekommen war, um sich diesen Act mit anzusehen. Sollte das im Gefühle des Vorahnens des bevorstehenden eigenen Schicksals geschehen sein?

(Spenden.) Dem Verein für Christbescheidung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder haben für den Gartenfest-Bazar gesendet: Fr. Wigi Klein 2 große Wanddecorations-Gegenstände; Fr. Josefina Kraus eine hübsche Sparbüchse; Frau Katharina Kenzel eine Zuckerdose und 2 Wasserbecher; ein Wiener Fräulein I. geschmücktes Schweizerhäuschen und ein Ungenannter einen Turzgegenstand. Für alle diese freundlichen Gaben sagt besten Dank die Vereinsleitung.

(Todesfälle.) Frau Karoline Hochmeister geb. Wolff, Fleischhauers-Witwe, ist am 24. d. im Alter von 75 Jahren hier gestorben und wurde gestern Nachmittags auf dem ev. Friedhofe beerdigt. — Josef K. auch ist gestern im Alter von 61 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 28. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Valneologisches.) Die 4. Curliste des Bades Calimane sc i weist bis zum 23. Juli 374 Curgäste auf.

(Reichstags-Abgeordnetenwahl.) In dem durch das Ableben des Abgeordneten Fluger vacant gewordenen Bistritzer Wahlbezirk wurde die Abgeordnetenwahl für den 7. August anberaumt. Der Candidat der liberalen Partei ist der Wicegepan Kuzales.

(Auf der Eisenbahnfahrt gestorben.) Aus Karlsburg, 24. d., wird geschrieben: Auf der Strecke zwischen Klausenburg und Kronstadt fand der Conducateur in einem Coupé II. Classe die Leiche eines Mannes, dessen Kleidung darauf schließen ließ, daß er den besseren Ständen angehört. Aus dem bei der Leiche gefundenen Schreiben wurde eruiert, daß der Verbliebene Joseph Padnagay heize und Kreisnotar in Futasfalva war. Er war kaum dreißig Jahre alt, verheiratet und hatte zwei Kinder. Als er die Reise in Klausenburg angetreten, fühlte er sich bereits unwohl. Die Leiche wurde nach Futasfalva überführt, wo sie in der Familiengruft beigesetzt wird.

(Automobil-Unfälle.) Aus Szepesvaralja berichtet man: Auf der für Automobil-Verkehr in Aussicht genommenen Extrastrecke fand am 23. d. die amtliche Begehung statt, die mit einem schweren Unfall der Theilnehmer endete. Die Commission fuhr von Poprad über Vitagovoly und Keszmarck nach Szepes-Ofalva. An einer abschüssigen Stelle verlor die Bremse des Fahrzeugs, das in Folge dessen mit rasender Geschwindigkeit bergab sauste und schließlich an einer Biegung des Weges mit einem vortragenden Felsstück collidirte und in Trümmer ging. Oberstuhlrichter Bruno Ujfalussy trug eine elf Centimeter lange Kopfwunde davon, Wicegepan Reisz und Oberingenieur Wufka erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Das Automobil-Unternehmen erhielt nach diesem Ausgang der Probefahrt selbstredend keine Lizenz. — Am 24. d. Abends ereignete sich auf der Bafeler Rheinbrücke ein schwerer Automobil-Unfall. Ein Automobil, in dem Dr. Laroche und der Gyps-händler Ruof saßen, fuhr, da die Anlassen die Steuerung verloren, gegen das gutbetriene Brückengeländer, zertrümmerte es und stürzte in den Rhein. Glücklicherweise gelang es dem Bontoneir-Verein, der gerade Fahrübungen hielt, die Verunglückten, die beide aus Baiel stammen, lebend, aber schwer verletzt zu bergen, während das Automobil in den Wellen verschwand.

(Die zweijährige Dienstzeit.) Wie die „Zeit“ meldet, wird nunmehr im Kriegsministerium ein Programm ausgearbeitet, nach welchem sich der Uebergang von der dreijährigen in die zweijährige Wehrpflicht nicht, wie geplant war, während zehn, sondern schon während der folgenden fünf Jahre vollziehen soll. Weiter werde bereits Vorjorge getroffen, daß diejenigen Vorschriften, welche sich mit der Ausbildung des Mannes beschäftigen, revidirt und der zu bewältigende Stoff auf zwei Jahre vertheilt wird. Zu diesen Dienst-Übungen gehört in erster Linie die Schieß-Instruction für die Infanterie und Jägertruppe. Man arbeite daher in Bruch a. V. neuerdings an der Umänderung des im vorjährigen

Herbst der Truppe zur Erprobung ausgegebenen Entwurfes dieser Instruction.

(Verschiedenes.) Aus Schemnitz wird vom 24. d. gemeldet: Bei der Haltestelle Buchholz nächst Annaberg entgleiste um 4 Uhr Nachmittags der von Weipert kommende Personenzug. Vier Personen wurden getödtet und eine schwer verletzt. — Auf der sibirischen Eisenbahn nächst Desjabinzka fand ein Eisenbahnunglück durch Entgleisung statt, wobei sieben Personen getödtet, einem Techniker die Füße völlig vom Leibe getrennt, fünf Personen schwer, viele andere Personen leicht verletzt und fünf Waggons gänzlich zertrümmert wurden. — In Troppau ist die Witwe Marianne Galsar im Alter von hundert Jahren nach kurzem Leiden gestorben.

(Katastrophe bei einem Manöver.) Nach einer Meldung des „Magyarország“ sollen bei den Waffenübungen um Bilek und Trebinje am 20. Juli in Folge der großen Hitze — um die Mittagzeit zeigte das Thermometer 50° — und der angeblichen Rücksichtslosigkeit der commandirenden Officiere bei 450 Soldaten vor Hitze und Müdigkeit zusammengebrochen sein. Da die ärztliche Hilfe erst verspätet kam, sollen 19 der Maroden gestorben sein, 40 hingegen schwer krank darniederliegen. Die Bileker Garnison besteht gegenwärtig aus dem 1. Bataillon des 32., dem 1. Bataillon des 69. und dem 3. Bataillon des 52. Infanterie-Regiments. Ein Soldat des 32. Infanterie-Regiments soll wahnsinnig geworden sein, so daß man ihm die Zwangsjacke anlegen mußte. Zu dieser Nachricht, die „Magyarország“ noch mit vielen erschreckenden Details ausmalt, wird jetzt officiell mitgetheilt: Alle Vorrichtungsmaßregeln waren getroffen worden. Das Regiment wollte von Trebinje nach Bilek marschiren. Die Hitze stieg unterdessen auf 40 Grad Reaumur. Ein Kilometer weit von Bilek wurden zahlreiche Soldaten vom Sonnenstich getroffen und starben. Die Zahl der Maroden ist noch nicht festgestellt.

(Ein Todesurtheil.) Aus Serajewo wird vom 24. d. berichtet: Das Schwurgericht in Tuzla verurtheilte den Bauer Dmic, welcher zwei Gendarmen meuchlings ermordet hatte, zum Tode durch den Strang.

(Besuch König Carol's von Rumänien in Tsch.) Wie der Berliner „Localanzeiger“ meldet, wird König Carol von Rumänien nach der Rückkehr seines Minister-Präsidenten Sturza aus Karlsbad sich nach Nagaz begeben und auf der Reise dorthin mit Kaiser-König Franz Josef in Sicht eine Zusammenkunft haben.

(Der Hochstapler Georg Manolescu,) der bekanntlich aus einer Berliner Frennankstalt entsprungen ist, wurde am 23. d. auf dem Innsbrucker Bahnhofe verhaftet.

(Wilderers Schicksal.) Aus Interlaken meldet man vom 24. d.: In Folge des Schneeschmelzens wurden die Leichen dreier Wilderer, die im December vorigen Jahres auf einer Gemsejagd durch eine Lawine verschüttet wurden, zutage gefördert. Die Leichen wurden gestern beigesetzt.

(Die Eheschließung des früheren Erzherzogs Leopold Salvator.) Am 25. d. fand in Veyrier (Ranton Genf) die Trauung Leopold Wöfling's mit Fräulein Adamovics statt. Auf die Eiviltrauung folgte die kirchliche Trauung.

(Kein Attentat gegen Kaiser Wilhelm II. geplant.) Aus Berlin wird gemeldet: Die „Preussische Correspondenz“ meldet: Aus Anlaß der in den letzten Tagen viel besprochenen Chicagoer Warnungen vor einem Attentat sind seitens der Berliner Behörden die geeigneten Erhebungen und Ermittlungen vorgenommen worden. Das Resultat ist, daß eine Veranlassung, die Nachricht von einem gegen den deutschen Kaiser geplanten Attentat ernst zu nehmen, in keiner Weise vorliegt.

(Kaiser Wilhelm's Nordlandreise abgebrochen.) Aus Drontheim wird vom 25. d. gemeldet: Kaiser Wilhelm, der sich mit seiner Yacht auf der Höhe von Moo (Lofoten) befand, brach, wie hier verlautet, in Folge Berliner Depeschen plötzlich seine Nordlandsfahrt ab, um schnellstens heimzukehren. Die Rückfahrt erfolgte so plötzlich, daß die Proviantrechnung in Drontheim nicht bezahlt werden konnte, sondern erst telegraphisch angewiesen wird.

(Schiffsunfall bei Abbazia.) Der am 24. d. um 8 Uhr Abends von Abbazia abgegangene Dampfer „Bolosca“ gerieth 60 bis 70 Meter vom Hafen entfernt in einen Seesturm. Der Passagiere — etwa 30 — bemächtigte sich, als das Schiff plötzlich stoppte, große Panik. Der Dampfer „Stephanie“ eilte zur Hilfe herbei, konnte jedoch nichts zur Rettung thun. Die Wellen warfen die „Bolosca“ etwa fünfmal an's Ufer, wobei der rückwärtige Theil an den Felsen aufschlug. Auf das Nothsignal hin wurde auch in Abbazia das Hülfssignal gegeben, worauf mehrere Hundert Menschen an's Ufer eilten. Der Capitän verließ die Commandobrücke und forderte die Passagiere auf, an's Ufer zu springen. Mittlerweile kamen Rettungsboote heran, welche einen Theil der Passagiere aufnahmen. Ein Schiffer fiel in's Wasser, wurde jedoch gerettet. Mehrere Passagiere sprangen unter Beihilfe der am Ufer Stehenden auf die Uferfelsen. Ein Theil der Reisenden blieb in Abbazia, ein anderer Theil wurde von einem Hilfsdampfer nach Fiume gebracht.

(Die Veranlassung der Juden-Verfolgungen in Odesa den Mörder jenes Knaben entdeckt, dessen Tod die Veranlassung zur Action des kischener Antisemitenblattes „Bessarabec“ gegen die dortigen Juden gebildet hatte und zu den bekanntesten Excessen gegen dieselben führte. Nun veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ einen ausführlichen Bericht über die Ermittlung des richtigen Sachverhaltes. Der aus Odesa datirte Bericht lautet wie folgt: In Dubessari, einem kleinen Städtchen im Gouvernement Cherson, wurde am 22. Februar d. J. in dem Garten Scholuboff der Leichnam eines Knaben Namens Michael Rybaczenco gefunden. An der Leiche bemerkte man eine große Menge mit einem spitzen Messer zugefügter Wunden. Es währte nicht lange, als in Dubessari und Umgebung das Gerücht ausgebreitet wurde, daß die Juden den Knaben ermordet hätten. Das Gerücht fand immer weitere Verbreitung und führte schließlich in Kischener zu den bekanntesten Ereignissen. Der Gouverneur von Cherson Remaschew betraute nun den Gehilfen des Chefs der Detail-Abtheilung Matwejeff mit der Erorschung des in tiefem Dunkel gehüllten Mordes. Matwejeff zog nach Dubessari, wo er sich als Privatmann niederließ. Des jüdischen Jargon's vollkommen mächtig, verkehrte er viel mit den dortigen Juden. Auch der häuerlichen Bevölkerung schenkte er volle Aufmerksamkeit. Für einige Zeit verdingte er sich sogar als Arbeiter in einer Tabakpflanzung. Als er nun im Laufe seiner Nachforschungen erfuhr, daß der Großvater des Knaben, Rabon Rybaczenco, zum größten Leidwesen seines Schwiegersohns, Michael Timochtschuk, den Knaben mittelst eines notariellen Vermächtnisses zum Hauptbesitzer seines Vermögens eingekauft hatte, lenkte sich sofort sein Verdacht auf Timochtschuk. Zwei Monate verbrachte Matwejeff in Dubessari. Während dieser Zeit hatte er so viel Beweismaterial gegen Timochtschuk gesammelt, daß er überzeugt zu sein glaubte, Timochtschuk habe den kleinen Rybaczenco gehëhlt aus dem Wege geräumt, um den Erben loszuwerden. Nun schritt er zur Verhaftung des Michael Timochtschuk und eines gewissen Anton Tschichentko. Letzterer diente als Gartenwächter bei einem gewissen Füller. Nach längerem anfänglichen Leugnen gab Tschichentko Folgendes an: Am 21. Februar sei er nach Dubessari gekommen, um Graupen und Del einzukaufen. Auf dem Markte begegnete ihm der alte Timochtschuk, der ihn einlud, mit ihm auf ein Glas Wein zu kommen. Sie tranken damals in einer Weinschänke acht Flaschen Wein aus. Bei der vorletzten Flasche machte ihm Timochtschuk den Vorschlag, daß er ihm bei der Ermordung des ihm im Wege stehenden Knaben Hilfe leisten solle, wofür er ihm 50 Rubel versprach. An diesem Tage wurden sie nicht einig.

Tags darauf, am 22. Februar, kam Timochtschuk wieder zu ihm, und nun wurde der Mord beschlossen. Nachdem sie sechs Flaschen Wein getrunken, gingen sie auseinander. Nach einigen Stunden kehrte Timochtschuk mit dem Knaben wieder und sie gingen in das Haus des Ersteren. Nach Verabredung hatte Tschichentko die Fallthür geöffnet, die in den Keller führte. Der Knabe wurde nun zur Fallthür gelockt und stürzte durch dieselbe in die Tiefe. Timochtschuk sprang sofort nach und erschlug den Knaben mit einem dicken Stöck. Dann stieg auch Tschichentko hinab und half dem Mörder, das Opfer zu entleeren. Um den Verdacht auf die Juden lenken zu können, brachte Timochtschuk dem Knaben mit einem Federmesser zahlreiche Wunden bei. Sie ließen den Leichnam bis Mittwoch, 25. Februar, im Keller liegen. Am Abend trugen sie ihn zu dem nur 40 Schritte entfernten Garten Scholuboff, legten ihn dort nieder und entfernten sich. Matwejeff nahm bei Beiden Hausdurchsuchungen vor. Bei Timochtschuk fand er einen Pelz und eine Kappe, bei Tschichentko Leinwandstücke und eine Kappe, die mit Blutflecken übersät waren. Timochtschuk leugnet beharrlich den Mord. Beide wurden nach Odesja gebracht und im dortigen Gefängniß internirt.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde Samstag den 25. d. ein goldener Ring mit rothem Stein. Der Finder wird erlucht, denselben Sporengasse 4 (Wohnung des evang. Bischofs) abzugeben. — Gefunden worden ist ein schwarzer Damengürtel; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde am 26. d. eine gelbe Brieftasche enthaltend circa 16 Kronen und ein Plastermauth-Freibrief-Certificat, — ein glatter goldener Ehering mit der Gravirung Sz. J. auf der Innenseite. — Verlaufen hat sich am 26. d. aus dem Hause Noßplatz Nr. 6 ein 5 Monate altes fettes schwarzes Schwein; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden sind vier mit Kugelfette verbundene Schlüssel; gegen Belohnung abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bäder und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Original-Telegramm.

Kaschau, 27. Juli. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung der Rakoczj-Reliquien statt. Die Stadt war festlich besaggt. Die Feierlichkeiten leitete ein Festgottesdienst ein, auf welchen die Festsetzung der Stadt Kaschau folgte, in welcher Graf Eugen Jichy und Koloman Tchalj zu Ehrenbürgern gewählt wurden. Anwesend waren in Vertretung der Regierung Staatssecretär Michael Jilinszky und die Deputation des Abgeordnetenhauses mit dem Präsidenten Apponyi an der Spitze. Nach der Festsetzung fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt. Mittags fand ein Festessen statt, wobei Apponyi in schwingvollen Worten auf das Gedeihen der Stadt Kaschau und auf eine schönere Zukunft toastirte, erklärend, die heutige Feier soll Alles erpiiren, was die ungarische Gesehgebung gegen Rakoczj sich zu Schulden kommen ließ. Alfusius Bedöthy trank auf die Verwirklichung der Parität auch im gemeinsamen Heere, welche in den 67-er Gesezen ausgesprochen sei. Abends fand eine Festvorstellung im Theater statt.

Fremden-Liste vom 27. Juli.

Hotel Kaiser. Baron Salintet, Gutsbesitzer, von Nagy-Enyed; Petrusch Sammit Gattin, Director, von Kronstadt; Doelade Sammit Gattin, Hauptmann, Bipart, Dr. Boli, Privatier, Radulescu, Kaufmann, von Buzarek; Feigenberg Sammit Familie, Oberlieutenant, von Tschik; Antonitsch, Lieutenant, Kobn, Kaufmann, von Deva; Thien Sammit Familie, Ingenieur, Varnag, Preislach, Beer, Kaufmann, Wilder, Rieger, Nobel, Traiter, Straßer, Kaufleute, von Budapest; Niech, Ingenieur, von Schäßburg; Dr. Conrad Sammit Gattin, Privatier, von Linz; Stoicescu Sammit Familie, Ingenieur, Kshänder, Ghisabasescu, Kaufmann, von Craiova; Giescu, Kaufmann, von Buzarek; Endrich, Kaufmann, von Klosterneuburg; Gomfia, Kaufmann, von Szeleszte; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Mottelein, Jekim, Herzog, Petrovics, Altershammer, Nicolie, Geringer, Bergmann, Nieger, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neurichter. Dumitrescu, Major, Chraf, Ingenieur, Galinescu, Lieutenant, von Bistrit; Beer, Versicherungs-Beamter, von Kronstadt; Clato, Advocatur's Candidat, von Blasendorf; Beck, Hauptmann, von Szekiz-Balaref; Zinauer, Hauptmann, Baranyi, Kaufmann, von Klausenburg; Justineau, Hauptmann, Kalchin, Kaufmann, von Gopora; Nemes, Lieutenant, von Fogaras; Fromm Sammit Gattin, Privatier, Boel, Kaufmann, von Szegres; Szeperti, Privatier, von Budapest; Gherulescu, Kaufmann, von Caracal; Kobn, Kaufmann, von Bessarabec.

Hotel Belger. Haber, Ober-Stuhlrichter, von Unter-Kraas; Petruscu, Professor, von Craiova; Schleich, Reisender, Weber, Beamter, Joffi, Lehrer, von Kronstadt; Palatu, Kaufmann, von Buzarek; Sherman, Privatier, von Kimm; Dr. Girsch, Privatier, F. Sarovani, F. Sarovani, Studenten, von Budapest; Radu, Lehrer, von Ober-Pian.

Hotel Wihain. Vamoch, Malchinski, von Budapest; Simon, Beamter, von Craiova; Dr. Rantazoga, Advocat, Vimescu, Stanescu, Malinescu, Privatier, von Craiova.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Goldrente, 1860-er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juli.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4% ungar. Gold-Rente, 1860-er Lose, Ungarische Credit-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 27. Juli.

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes entries like Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

Zur Univ.-Z. 486/1903.

[675] 1-3

Concurs.

An der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Medgyes ist eine Hauptlehrer-Stelle zu besetzen. Der Hauptlehrer ist zur Ertheilung von 20 theoretischen Stunden und zur Leitung praktischer Arbeiten verpflichtet.

Die Anstellung erfolgt vorläufig auf ein Probejahr. Bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung, nach Schluß des Probejahres, in eine bleibende umgewandelt.

Die erledigte Stelle kann nur einem Lehramts-Candidaten mit entsprechenden landwirtschaftlichen Hochschul-Studien verliehen werden.

Beworzen wird derjenige, welcher besondere Kenntnisse in Naturwissenschaften (Chemie) und Mathematik nachweisen kann.

Die bleibende Anstellung kann nur ein Solcher erlangen, welcher die ungarische Staatsbürgerschaft besitzt.

Der Grundgehalt für die ausgeschriebene Stelle beträgt jährlich 1600 Kronen und steigt durch 4 Quinquennal-Zulagen à 200 Kronen auf 2400 Kronen. (Derzeit bezieht jeder Lehrer der bezeichneten Anstalt auch eine, nach dem Jahresgehälter mit 20% berechnete Theuerungszulage. Dieser Bezug ist von einem durch die General-Versammlung der sächsischen Universität von Jahr zu Jahr zu fassenden Beschluß abhängig.)

Dem bleibend Angestellten steht die Pensions-Berechtigung nach den Bestimmungen des Universitäts-Beschlusses vom 29. September 1894, Z. 710/1894, zu.

Die instruirten Bewerbungs-Gesuche sind bis zum 12. August 1. J. beim unterschriebenen Amte zu überreichen.

Nagyszeben, am 24. Juli 1903.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Thalman m. p.,
Obergespan als Comes.

Aus dem Amtsblatte.

Quittationen.

Am 31. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabriksteuern des Gabriel Ugron in Székely-Kerestur. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 1. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabriksteuern des Grafen Alexander Galy in Kaganese. (Körössbanjaer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Severin Dan, zur Tagfahrt am 30. Juli zu erscheinen.
Vom Sarlanger Bezirksgerichte an Juen Lintia, zur Tagfahrt am 12. August zu erscheinen.

Erledigungen.

Im Bezirke des Fogarascher Forstamtes 4 Forstwart-Stellen. Gesuche bis 31. Juli.
Im Bezirke der Sepshentzburger Finanzdirection eine Finanzwache-Bevollmächtigten-Stelle. Gesuche bis 3. August.

Plachen

garantirt wasserdicht

in allen Grössen

complett adjustirt

zu Fabrikspreisen

zu haben bei

Carl Jauernig

Leinwand-Handlung — Wäsche-Confection

Hermannstadt

Heltauergasse Nr. 8.

[666] 2-3

Aufforderung.

Der Thäter des Einbruchs Dragonerwache Nr. 2 bei J. Theiss, Masiner, vom 21. April 1902, wird aufgefordert, sich beim „Privat-Detectiv-Institute“ Sporerergasse 18 einzufinden, da seine Aussage benötigt wird; Straffreiheit ist nicht nur zugesichert, sondern erhält derselbe auch noch eine Belohnung. — Die entwendeten Werthgegenstände werden nicht zurückgefordert. — Geheimhaltung des Namens selbstverständlich; die Aussage soll in Budapest, nicht hier gemacht werden. [677] 1-1

Die Instituts-Leitung.

Die Garten-Veranda

im Café Habermann ist preiswürdig zu verkaufen. [676] 1-3

Näheres Brauerei Habermann.

Neueste Erfindung gegen Wanzen etc.!!!

„Rosmalin“

königlich ungar. Patent und gerichtlich geschützt.

Bestes und wirksamstes

Mittel gegen Wanzen und viele andere schädliche Thiere.

Daher verlange man „Rosmalin“ gegen Wanzen nur das echte „Rosmalin“ etc. etc., welches das wirksamste Mittel ist.

Unzählige Dank- und Anerkennungs-Schreiben. Zu haben in Hermannstadt: in der Oberstadt bei den Firmen: Julius Ballmann, F. Binder, „Concordia“ H. A. G., Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner; — in der Unterstadt bei den Firmen: Karl Albrecht, Julius Frenk, Gustav Gürtler, Rudolf Schuster, Josef Schwarz, Wilh. Wazek.

Jede Flasche ist mit Preis und Schutzmarke versehen.

„Rosmalin“-Gesellschaft
Karlsburg.

[672] 1-8

Apotheker Robert Lindner's Cosmeticum par excellence ALAIKA-CRÈME

verleiht dem Teint nach kurzem Gebrauch blendende Weisse, Frische, Reinheit u. Anmuth. Beseitigt Wintermehl, Sommersprossen, Mitesser, Sonnenbrand etc. Macht die hässlichsten Hände fein, weiss und zart. Vorzüge: Alaiska-Crème fettet nicht, enthält keine metallischen Bestandtheile, ist ärztlich begutachtet und garantirt unschädlich.

Preis eines Tiegels K. 3.—

Probetiegel K. 1.20.

Alaiska-Puder

ergänzt vorzüglich die brillante kosmetische Wirkung der Alaiska-Crème, gibt dem Gesichte ein bezauberndes Incarnat, einen zarten, frischen, rosigen Teint, ist ausgezeichnet durch seinen entzückenden Parfüm, vorzügliche Deckkraft und Haftbarkeit und absolut unschädlich, da weder Zink, noch Bismut enthaltend.

Eine Dose Puder (weiss, rosa oder gelb) K. 3.—
Zu beziehen durch Apotheker
ROBERT LINDNER, Wien, XIII/9, Lainzerstrasse 113. [662] 6-10

Prämiirt: Paris, London, Amsterdam, Wien 1902 mit goldenen Medaillen und Ehrenzeichen.



Ein anständiges, solides und fleißiges Mädchen,

welches für die Küche Interesse hat, wird im Hotel „Römischer Kaiser“ aufgenommen. [673] 2-3

Gut erhaltene

politirte Möbel

billig zu verkaufen. [667] 2-3

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Hypothekar-Credite

für I. und II. Sätze,

Geld für Kaufleute und Industrielle

gegen Geschäfts-Risiken, als auch

Personal-Credite

vermittelt rasch und zu constantesten Bedingungen ohne welche Spefen im Vorhinein die

Bankagentur J. Urai,

Budapest, IV., Zsibárus-utca 2. [674] 1-12

Bade-Costume

für Herren und Damen,

Badehüte, Badehosen, Bademäntel,

Frottir-Handtücher und -Stoff,

Brunnentüchel, Frottir-Handschuhe

in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

[433] 20

Sehr schöne, lichte, vollkommen reparirte Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche und sonstigem Zugehör, mit Parquetten, elektrischem Licht und Wasserleitung ausgestattet, ab 1. September zu vermieten. [665] 2-3

Reissenfelsgasse 13.

Circus Variété Claire Laforte

auf dem Hermannsplatze.

Heute Dienstag den 28. Juli 1903:

Grosse Komiker-Vorstellung

Auftreten von Specialitäten nur ersten Ranges.

Preise der Plätze wie bekannt.

Morgen Mittwoch und täglich Abends 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Direction. [671] 2

Bade-Costume

für Herren und Damen,

Badehüte, Badehosen, Bademäntel,

Frottir-Handtücher und -Stoff,

Brunnentüchel, Frottir-Handschuhe

in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Carl Jauernig,

Leinwand-Handlung — Wäsche-Confection,
Hermannstadt, Heltauergasse 8.

Curort Calimaneschi-Caciulata.

(Rumänien—Rotherthumpass.)

Saison 15. Juni — 15. September.

Heilkräftige Schwefelbäder gegen Rheumatismus und Hautkrankheiten. Trincur Caciulata-Quelle, unübertroffen bei Nieren- und Blasenleiden. Ausgezeichnete klimatische Curort. Herrliche Lage. Günstige Witterungsverhältnisse. Großes Hotel. Feine Restauration.

Billige Preise. Schöne Parkanlagen. Militärnütz.

Eisenbahnstation 4 Stunden von Hermannstadt. Täglich 2 Züge. [532] 14-20



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. [9] 21-36

Giltig vom 1. Mai 1903.

Eisenbahnverkehr Hermannstadts.

Giltig vom 1. Mai 1903.

Ankommende Züge.

Vormittags.			Woher.
Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	
3	58	Personenzug. Von	Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Arad, Kronstadt.
6	55	Gemischter Zug. Von	
7	04	Personen-Lastzug. Von Kis-Kapus. 1)	
7	10	Gemischter Zug. Von	Alvincz, Budapest, Arad.
7	33	" " "	Fogarasch, Rotherthurm Haltestelle.

Nachmittags.			Woher.
Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	
12	40	Gemischter Zug. Von	Alvincz, Budapest, Arad.
12	57	Personenzug. Von	Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Kronstadt.
3	37	Personenzug. Von	Rotherthurm, Bucaresci, Piatra, Cämeni.
3	55	Gemischter Zug. Von	Heltau.
4	20	Gemischter Zug. Von	Salzburg — Bad 2)
7	34	Gemischter Zug. Von	Salzburg — Bad 2)
8	05	Personenzug. Von	Alvincz, Budapest, Arad.
8	57	Gemischter Zug. Von	Fogarasch, Kis-Kapus, Budapest, Klausenburg, Arad, Kronstadt.
9	15	Gemischter Zug. Von	Heltau.
10	10	Gemischter Zug. Von	Heltau.
11	17	Personenzug. Von	Rotherthurm, Bucaresci, Carabia, Piatra, Cämeni.

1) Dienstag und Freitag.

2) Vom 15. Mai bis 15. September.

Abgehende Züge.

Vormittags.			Wohin.
Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	
4	06	Personenzug. Nach	Rotherthurm, Cämeni, Piatra, Carabia, Bucaresci.
4	33	Gemischter Zug. Nach	Fogarasch, Rotherthurm Haltestelle 1)
5	30	Gemischter Zug. Nach	Heltau.
7	41	Gemischter Zug. Nach	Kis-Kapus, Kronstadt, Klausenburg, Budapest, Arad.
7	57	Personenzug. Nach	Alvincz, Arad, Budapest.

Nachmittags.			Wohin.
Stunde.	Minute.	Gattung des Zuges.	
12	58	Personen-Lastzug. Nach	Kis-Kapus. 2)
1	09	Personenzug. Nach	Rotherthurm, Cämeni, Piatra, Bucaresci.
2	00	Gemischter Zug. Nach	Fogarasch.
2	05	Gemischter Zug. Nach	Alvincz, Déva.
2	15	Gemischter Zug. Nach	Heltau.
3	00	Gemischter Zug. Nach	Salzburg — Bad. 2)
4	37	Personenzug. Nach	Kis-Kapus, Klausenburg, Budapest, Klausenburg, Déva.
5	05	Gemischter Zug. Nach	Alvincz, Karlsburg, Tövis, Budapest.
5	30	Gemischter Zug. Nach	Salzburg — Bad. 2)
8	25	Gemischter Zug. Nach	Heltau.
11	27	Personenzug. Nach	Kis-Kapus, Kronstadt, Klausenburg, Budapest, Arad, Budapest.

1) An Sonn- und Feiertagen.

2) Dienstag und Freitag.

3) Vom 15. Mai 15. September.